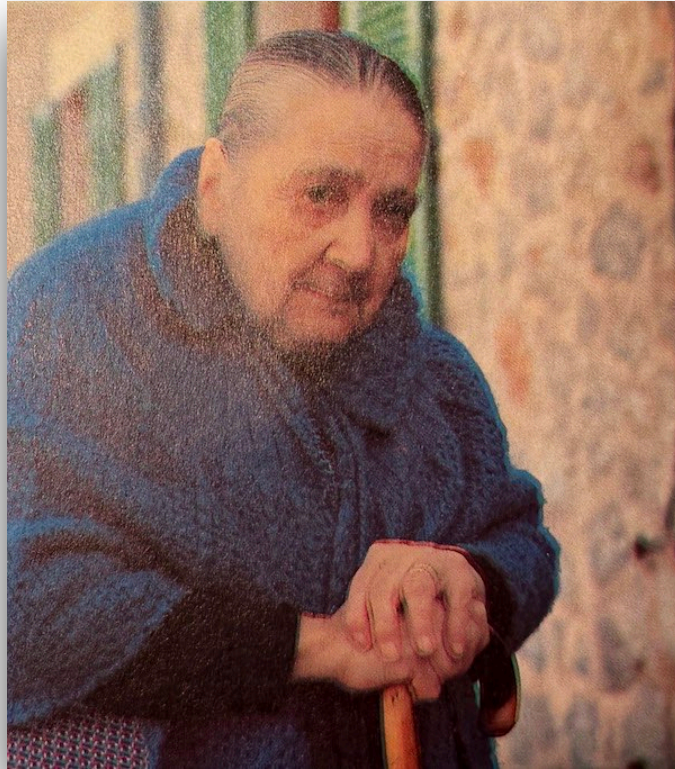


Als sie ein Kind war, arbeitete ihre Mutter für Ludwig Salvator auf s'Estaca.

Joanaina „Reca“ erinnert sich an den Erzherzog, den sie kannte



Die Erinnerung an Erzherzog Ludwig Salvator, jenen edlen Österreicher, der sein Heimatland verließ, um sich in Mallorca und eine ihrer Bewohnerinnen, Catalina Homar, zu verlieben, lebt in der gesamten Landschaft der Serra Nord fort – einem Gebiet, von dem ein großer Teil in seinen Besitz überging.

Doch am lebendigsten bleibt sein Bild im Gedächtnis der wenigen Menschen, die ihn persönlich kannten.

Eine von ihnen ist Joanaina Colom, in Valldemossa bekannt als Joanaina Reca. Sie ist eine jener wenigen, die – mittlerweile fast neunzig Jahre alt – ein erstaunliches Gedächtnis bewahrt haben. In ihrer Erinnerung lebt ein klares, lebendiges Bild jener legendären Persönlichkeit.

Nun teilt sie mit uns, was ihre kindlichen Augen einst sahen und was ihre Mutter ihr erzählte, die viele Jahre lang für Ludwig Salvator auf dem Gut s'Estaca arbeitete.

Text: Miguel Segura

Fotos: Tomas Monserrat

In ihrem hohen Alter bewahrt Joanaina die Beweglichkeit in ihrer Erinnerung, die ihre Beine ihr längst verweigern. Zusammengekauert in der alten Küche des casal (Hauses) entwirrt sie ihre Erinnerungen, wie jemand, der einen Korb Kirschen durchmischt. Ihre Stimme ist fest und melodisch, und ihre Augen leuchten auf, wenn sie die Bilder heraufbeschwört, die sie erinnert.

— „Ja, ich kannte den Erzherzog, obwohl ich mich nicht erinnere, jemals mit ihm gesprochen zu haben. In meiner Erinnerung bewahre ich das Bild eines sehr großen Mannes, „molt curro“ (sehr vornehm), der im Sommer stets einen makellosen weißen Anzug trug und im Winter immer einen blauen. Meine Mutter versicherte immer, dass die Gerüchte, wonach s'Arxiduc ein „groller“ (ein ungehobelter, grober Mensch) gewesen sei, nicht wahr seien. Sie ärgerte sich sogar, wenn jemand solche Behauptungen in ihrer Gegenwart machte.

Maria Fiol Muntaner, so hieß Joanainas Mutter, arbeitete viele Jahre als Näherin in s'Estaca, dem Landgut, auf dem Catalina Homar lebte und wo Ludwig Salvator sämtliche Aktivitäten seiner zahlreichen mallorquinischen Besitztümer konzentrierte. Der illustre Prinz hatte nach und nach praktisch alle Besitzungen an der Westküste Mallorcas erworben, mit Ausnahme von Son Mas, Son Oleza und eben Ca l'Abat, wo Joanaina ihr glückliches Alter zwischen knorrigen Olivenbäumen und mit Blick auf die Punta Pedrissa verbringt, ganz in der Nähe des casal (Hauses) im sizilianischen Stil, das der Erzherzog für Catalina Homar errichten ließ.

— „Na Catalina Bardina“ (so wurde Catalina Homar in Valldemossa genannt) war die unangefochtene Herrin von s'Estaca, und alles unterstand ihrer Kontrolle. Meine Mutter erzählte mir, dass s'Arxiduc eine Tradition zu Ehren seiner Geliebten einführte. Jedes Jahr, am 25. November, erhielten vier Frauen namens „Catalina“ aus Valldemossa ein prächtiges Geschenk, bestehend aus zwanzig Duros (Silbermünzen), was damals ein wahres Vermögen war. Natürlich war „na Bardina“ für die (gerechte) Auswahl der Glücklichen verantwortlich und meinte nur: „Es spielt keine Rolle, wie sehr die Mütter der „Catalinas“ darum baten“.

— „Es kommt mir vor, als sähe ich noch die Kutsche des Erzherzogs an meinem Haus vorbeifahren. Er war auf dem Weg nach sa Coma, einem Landgut, das er ebenfalls kaufte, jedoch starb er, bevor er die (Raten-)Zahlung abschließen konnte, sodass das Eigentum an den früheren Besitzer zurückfiel. Das Traben der Pferde wurde von einem klingenden Spiel aus Glöckchen begleitet, und wenn die Kinder es hörten, rannten sie ihm entgegen und riefen: »Céntimos, céntimos!« (Kleingeld, Kleingeld!). Dann warf Ludwig Salvator eine Handvoll Münzen, und die Kinder rissen sich darum, sie aufzusammeln.“

DAS GROSSE FEST DER DREIFALTIGKEIT

Die bevorzugte possessió (Landbesitz) des Erzherzogs war immer Miramar, das er an einem regnerischen Tag des Heiligen Sebastian im Jahr 1872 von einem wohlhabenden Großgrundbesitzer (pobler) namens Joan Serra kaufte.

Schon lange zuvor hatte Ludwig Salvator den Wunsch geäußert, das historische Anwesen zu besitzen, in dem Ramón Llull seine geniale Spur hinterlassen hatte und wo auch die erste Druckerei Mallorcas eingerichtet worden war.

»Wenn sie diesen Ort verkaufen würden, würde ich ihn kaufen«, sagte der edle Prinz an dem Tag, an dem ihm ein alter, hinkender payés (Bauer) das Haus und das Land zeigte.

All das erklärt, warum in Miramar die tiefsten Sehnsüchte einer so einzigartigen Persönlichkeit widerhallten, auch wenn seine mallorquinische Liebe in s'Estaca verweilte, wo sie als firme und (zugleich) sanfte „madona“ (Herrin des Hauses) regierte.

— „Der Tag der Heiligsten Dreifaltigkeit war das große Fest von Miramar, meine Mutter erzählte immer wieder darüber und konnte nicht aufhören, von diesem bedeutenden Tag zu sprechen. An diesem Tag wurde eine große, feierliche Messe abgehalten, zu der die höchsten Autoritäten kamen, aber jeder, der wollte, war eingeladen. Nach dem Gottesdienst begann ein Festmahl, das den ganzen Tag andauerte. An der taula bona (Ehrentafel) neben dem Erzherzog saßen der Bürgermeister und der Dorfpfarrer (von Valldemossa). Bischof Campins wollte jedoch nie teilnehmen, und obwohl er jedes Mal ausdrücklich eingeladen wurde, suchte er jedes Jahr nach einer Ausrede, um nicht zu erscheinen. Der Rest der Leute aß von Hand, bis sie satt waren. Es wurde „arròs a voler“ (Reis nach Belieben) und geröstetes Fleisch serviert. Meine Mutter erzählte mir, dass viele ciutadans (Stadtbewohner) aus Palma mit dem Wagen kamen und erst am späten Nachmittag ankamen. Egal, zu welcher Stunde sie kamen, sie wurden stets freundlich empfangen und konnten essen und trinken, so viel sie wollten.“

ARBEITEN IN S'ESTACA

Während meiner Besuche in den possessions (Besitzungen) des Erzherzogs hatte ich Gelegenheit, weitere Zeugenaussagen zu hören, die von s'Estaca als landwirtschaftlichem Betrieb berichteten, der vielen Menschen aus der Umgebung Arbeit und Lebensunterhalt bot.

Wir dürfen nicht vergessen, dass die Dörfer Valldemossa und Deià damals unter der Dominanz der großen Landgüter litten, die ihr Wachstum verhinderten. Die einzige Perspektive für einen Jungen aus einer normalen – also armen – Familie war die Arbeit als „missatger“ auf einem der vielen Landgüter, die vor der Ankunft des Erzherzogs noch im Besitz verschiedener Adelsfamilien Mallorcas waren.

Ludwig Salvator richtete in s'Estaca ein florierendes Weingut ein, wo ein „malvasía“ (Malvasier) hergestellt wurde, der aus von Banyalbufar transplantierten Reben gewonnen wurde und eine außergewöhnliche Qualität erreichte. Joanaina erinnert sich noch heute an die Vorzüge dieses außergewöhnlich süßen Weins.

— „Der Wein, der in s'Estaca produziert wurde, war sehr gut, und ganz zu schweigen von jenem malvasía, der im Haus von Catalina Homars Mutter, „Madó Bardina“, abgefüllt wurde. Diese Frau hatte von ihrer Tochter die Anweisung erhalten, den malvasía kostenlos an alle Dorfbewohner abzugeben, und ihre Worte waren immer dieselben: ‚Wenn ihr mehr braucht, kommt einfach wieder.‘“

— „Meine Mutter erzählte mir, dass in s'Estaca ein Mann lebte, der als es „caner“ bekannt war und der für die Betreuung der prächtigen Hunde verantwortlich war, die das Haus bewachten. Der Mann, der das Brot im Ofen des Hauses backte, war ein gewisser Biel, En Biel de s'Estaca, wie ihn alle in Valldemossa nannten.“

Mehr als 80 Jahre später existiert nun ein Miquel de s'Estaca, denn so nennt das Volk von Valldemossa den Schauspieler Michael Douglas, den neuen Herrn über das Land und das Haus, das einst die Liebesgeschichte einer mallorquinischen Bäuerin und eines österreichischen Prinzen kannte.

— „Damals waren alle Häuser rund um die Landgüter des Erzherzogs bewohnt“, erinnert sich Joanaina. „Ludwig Salvator verlangte eine sehr niedrige Pacht von denen, die kleine Parzellen bewirtschafteten, und die Region erlebte Tage des Wohlstands und der Freude. In s'Estaca allein arbeiteten etwa sieben Frauen, darunter meine Mutter, die jeden Tag zu Fuß von Valldemossa zum possessió ging und bei Einbruch der Nacht zurückkehrte.“

DER TOD VON CATALINA HOMAR

Na Joanaina Reca erinnert sich daran, wie sie ihre Mutter von jenem traurigen Tag erzählen hörte, an dem Catalina Homar starb. Gestützt auf ihr ausgezeichnetes Gedächtnis folgt sie dem Pfad ihrer Erinnerungen, während der Wind durch die Terrassen fegt und das Meer wie ein riesiger dunkler Fleck erscheint, umsäumt von einem langen, karmesinroten Band.

— „Na Catalina Bardin“ starb in s'Estaca. Meine Mutter erzählte mir, dass es in jenem Jahr eine große Dürre auf Mallorca gab und dass ihr Tod mit einer Prozession zusammenfiel, die zur Regenbitte abgehalten wurde. In Valldemossa regnet es fast immer, wenn Prozessionen abgehalten werden, und als der Santo Cristo nach Miramar getragen wurde, wollten Catalinas Verwandte, dass der Leichenzug erst nach dem Vorbeiziehen der heiligen Prozession in der „sa barrera de sa Marina“ aufbricht, um gemeinsam mit der Dorfbevölkerung einzutreffen. Doch der Pfarrer widersetzte sich mit der Begründung, dass es nicht angebracht sei, „eine Sache mit der anderen zu vermengen“.

Meine Mutter sagte mir nie etwas dazu, aber ich konnte mir schon denken, dass diese Ablehnung mit Catalinas verbotener Beziehung zum Erzherzog zusammenhing – über die übrigens niemand sprach, außer im Flüsterton. Man weiß ja, dass solche Dinge damals „estaven amagades, no com ara, que tot va a lloure“ („verborgen gehalten wurden, nicht so wie heute, wo alles offenliegt“).

Catalina Homar starb am 11. April 1905 in ihrem Zimmer in s'Estaca. Eine Marmorplatte, die an einer ehrenvollen Stelle angebracht wurde, erinnerte an jene, die so viele Jahre die Seele dieses Hauses gewesen war. Ich hoffe, dass die neuen Besitzer der weißen Villa im sizilianischen Stil das Denkmal der Liebe eines schmerzerfüllten Liebhabers bewahrt haben – eines Hauses, das sich wie ein vom Wind geblähtes Segel zwischen der grünen Dichte der Berge erhebt.

— „Die Leute von Valldemossa“, erinnert sich Joanaina, „waren sehr glücklich mit dem Erzherzog, denn er tat immer das Beste, was er konnte. Er war sehr respektvoll, sowohl gegenüber Menschen als auch Tieren. Auf dem Weg nach Miramar hatte er einen Falken von beeindruckender Größe, den er in einem Käfig mit Gitterstäben und einem mit Steinen gepflasterten Boden hielt.“

Wenn Ludwig Salvator auf Mallorca auch nicht anwesend war, hatte ein Metzger aus Valldemossa, der als „En Manso“ bekannt war, den Auftrag, dem Tier täglich eine frische butza (Fleischportion) zu bringen.

Im Sommer frühstückte der Erzherzog jeden Tag in Miramar mit einem Korb voller frischer Früchte von seinen Landgütern. Der missatger (Bote), der ihn überbrachte, erhielt als Belohnung eine Pesete.

— „Meine Mutter sagte immer, dass er wollte, dass alle zufrieden waren. Deshalb richtete er die Herberge Ca Madò Pilla ein, in der er den Pilgern, die dort drei Tage untergebracht waren, Essen, Feuerholz und Öl zur Verfügung stellte. Übrigens erzählte mir meine Mutter, dass jene Frau (die Wirtin „Mado Pilla“) jedes Mal, wenn sie das Geräusch eines ankommenden Pferdewagens hörte, der die Kurve von Can Costa erreichte, dieselbe Phrase wiederholte: „Jetzt kommt ein Wagen voller bergants (Gauner)“, sagte sie, egal ob es sich um Mönche oder Pilger handelte.

In den Erinnerungen der alten Joanaina liegt nichts als Sanftheit, selbst wenn sie behauptet: „Viele sagten, dass die Dienstmädchen des Erzherzogs gar keine richtigen Dienstmädchen waren – das heißt, dass sie nicht wie normale Dienstmädchen arbeiteten, sondern „feien feina d’una altra manera“ („auf eine andere Weise beschäftigt waren.“